

Einige geschichtliche Voraussetzungen für das Verhältnis der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Judenfrage

Flüchtlingsdienst des ÖRK (Hrsg.), Die Evangelische Kirche in Deutschland und die Judenfrage. Ausgewählte Dokumente aus den Jahren des Kirchenkampfes 1933 bis 1943, Genf: Verlag Oikumene 1945, S. 9-14.

Mit der [Judenfrage](#) ist „eine schwache Stelle der Kirche Jesu Christi getroffen“. Diese Erkenntnis, die [Martin Niemöller](#) in einer Erklärung aus dem Jahre 1933 ausspricht, gilt gewiß für die christlichen Kirchen aller Zeiten und fast aller weißen Völker; aber sie gilt für die Evangelische Kirche in Deutschland in besonderer Weise, und die antichristlichen Kreise haben es dort verstanden, mit Geschick und Rücksichtslosigkeit diesen schwachen Punkt zum Schaden der Juden und der Kirche auszunutzen.

Es ist weder Aufgabe dieser Arbeit, auf die Geschichte der Judenfrage einzugehen, noch die geistigen Voraussetzungen für das Verhältnis der evangelischen Christen in Deutschland zu ihr erschöpfend darzulegen. Aber es lohnt sich doch, zur Erklärung der angedeuteten besonderen Anfälligkeit einige ihrer geistesgeschichtlichen Ursachen zu erwähnen.

Für die Zeit bis zur [Reformation](#) möge die Feststellung genügen, daß die Behandlung und Misshandlung der Juden in Deutschland keine wesentlich anderen Züge aufweist als in den übrigen europäischen Ländern. Was Gott uns durch die Juden sagen und fragen läßt, das hat die Kirche selten gehört oder verstanden. Die [Judenverfolgungen des Mittelalters](#) belasten weitgehend ihr Schuldkonto.

1. In Deutschland wurde danach die Einstellung [Martin Luthers](#) zu den Juden von ernster Bedeutung für die Folgezeit. Während der von heiligem Missionseifer erfüllte junge Luther den Juden brüderlich entgegenkam, um sie für Christus zu gewinnen, hat er sich später durch ihre „verstockte“ Ablehnung der Botschaft vom Kreuz und der Auferstehung und ihr gelegentliches Verhöhnern des Jesus von Nazareth zu wachsender Erbitterung gegen sie hinreißen lassen. So sind die [Schmähschriften](#) des älteren Luther gegen die Juden bis in die Gegenwart eine der Rüstkammern des vulgären Antisemitismus gewesen. Der gewichtige Einfluß seiner Haltung auf das Verhältnis zwischen den deutschen Reformations-Kirchen und den Juden rechtfertigt es, daß wir in unserer Arbeit einige Stellen aus Luthers Schriften anführen.

2. Wir haben hier nicht zu untersuchen, in wieweit die Lehre Luthers von den „[zwei Reichen](#)“ und die weitgehende Bindung der Reformationsbewegung in Deutschland an die politischen Ziele der Landesfürsten später zu dem unverkennbar wachsenden Verzicht lutherischer Epigonen auf das Wächteramt der Kirche gegenüber dem Staat und gegenüber Auswüchsen im öffentlichen Gemeinwesen beigetragen haben. Wir begnügen uns mit der Feststellung, daß hier wichtige Entwicklungslinien laufen, welche die Schwäche der Kirche gegenüber den Judenverfolgungen des totalen Staats im Hitlerreich zu einem erheblichen Teil erklären. Man wird in diesem Zusammenhang nicht bestreiten können, daß gerade in Deutschland, besonders nach [Bismarck](#), die Predigt des bedingungslosen Gehorsams gegen die Obrigkeit und, damit verbunden, die genügsame Beschränkung auf „die innere kirchliche Linie“ das verantwortliche Handeln der Kirche gegenüber den Vorgängen des öffentlichen Lebens entscheidend gelähmt hat. So ist es gewiß kein Zufall, daß selbst die [Bekennende Kirche](#) nach 1933 sich zwar gegen die Einführung des „Arierparagraphen“ in der Kirche entschlossen zur Wehr setzte, gegen die antisemitischen Gesetze und die Judenverfolgung im staatlichen Raum aber nur sehr zögernd Stellung nahm.

3. Im [Hitlerreich](#) kommt eine „Religion der Deutschheit“ zu wildem Ausbruch, deren Wurzeln bis in die deutsche heidnische Frühzeit zurückreichen. Eine deutsch-völkische Mystik scheint irgendwo im Grunde des deutschen Bewußtseins verborgen zu liegen und konnte auch durch die vielen Jahrhunderte, in denen dieses Bewußtsein vom Christentum geprägt wurde, nicht ausgelöscht werden. In dem Maße aber, wie mit dem zunehmenden Säkularismus der

christliche Glaube und die ihm entsprechenden Lebensformen ihre gestaltende Kraft verloren, arbeiteten sich in Deutschland jene unterirdischen Strömungen zur Oberfläche empor. Wir erinnern hier nur an gewisse Züge bei [Fichte](#), an die [deutsche Romantik](#), den aus vielen Wurzeln gespeisten Staatskult [Hegels](#), den starken Einfluß der „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ von [H. St. Chamberlain](#) und seines Bayreuther Kreises, an [Friedrich Nietzsche](#) und an den Göttinger Semitisten [Paul Lagarde](#). Lagarde ist einer der wichtigsten Vertreter der geheimen Religion der Deutschheit, auch er war Antisemit, allerdings in wesentlich anderer Weise als [Adolf Hitler](#) oder [Alfred Rosenberg](#).

4. Lagarde und der einflußreiche Hofprediger [Adolf Stoecker](#), der gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus unbestreitbarem sozialen Gerechtigkeitsempfinden und in konservativ christlicher Gesinnung gegen die wirtschaftliche Machtstellung bestimmter jüdischer Kreise in der Gründerzeit und gegen den jüdischen Einfluß in der Presse leidenschaftlich und grob zu Felde zog, haben dem vulgären [Antisemitismus](#) späterer Tage zahlreiche Argumente geliefert und ihm starken Auftrieb gegeben. Stoeckers Einfluß wurde in den national und sozial gesinnten deutschen Pfarrhäusern außerordentlich groß. Sein Antisemitismus hat tiefe Spuren im Denken vieler Geistlicher hinterlassen und zu der manchmal verständnislosen oder doch schwankenden Haltung der Kirche gegenüber der Judenverfolgung unter Hitler und dem Wahnsinn seiner [Rassenlehre](#) beigetragen.

5. [Aufklärung](#) und [Emanzipation](#) brachten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die deutschen Juden in den Besitz der staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten. Trotzdem bestanden bis zum Untergang des Kaiserreichs im Jahre 1918 fühlbare gesellschaftliche Unterschiede und Diskriminierungen, die sich jedoch wesentlich verringern, ja fast überwinden ließen, wenn eine jüdische Familie ihrer alten Religionsgemeinschaft den Rücken kehrte und zu einer christlichen Kirche übertrat. So wurde die Taufe vielfach die entscheidende Etappe auf dem Weg zur ersehnten völligen Assimilierung.

Leider übte die Evangelische Kirche häufig eine allzu nachlässige Taufpraxis aus und förderte dadurch den Opportunismus von Juden, denen es nicht um den Christenglauben, sondern wie so vielen ihrer „[arischen](#)“ Zeitgenossen nur um die gesellschaftliche Stellung zu tun war.

Wir bieten in einem der folgenden Dokumente eine statistische Übersicht über Religionsübertritte und Judentaufen von Beginn des 19. Jahrhunderts bis 1933, weil ja im Dritten Reich sich innerhalb der allgemeinen Judenfrage noch eine besondere „[judenchristliche](#)“ Frage stellte.

6. Zur Erklärung der deutschen Anfälligkeit für den Antisemitismus nationalsozialistischer Prägung ist schließlich der verlorene [erste Weltkrieg](#) (1914-18) mit seinen Folgen heranzuziehen – die verunglückte Revolution, die Inflation, die Zuwanderung von Ost-Juden, die starke Vertretung von Juden in einigen Berufen und im gesellschaftlichen Leben der Reichshauptstadt, die eifrig genährten nationalistischen Ressentiments und besonders die furchtbare Arbeitslosigkeit. Man brauchte einen Sündenbock, und die Voraussetzungen waren geschaffen, daß dieser Sündenbock „der Jude“ sein konnte. Der Boden für die nationalsozialistische Propaganda des Antisemitismus war auch in christlichen Kreisen gut vor bereitet. Weite Kreise der Bevölkerung, besonders der Jugend, glaubten in den Versprechungen Adolf Hitlers und seiner Trabanten einen Ausweg aus enttäuschter Hoffnungslosigkeit und den Weg zu neuem Aufstieg zu finden. Die Hetze gegen die Juden wurde „geistig“ unterbaut durch die Schriften von [Theodor Fritsch](#), „Handbuch der Judenfrage“, [F. K. Günther](#), „Rassenkunde des jüdischen Volkes“ und insbesondere Adolf Hitler, „[Mein Kampf](#)“ und Alfred Rosenberg, „[Mythus des 20. Jahrhunderts](#)“.

Daß staatliche Judenpolitik letztlich Kirchenpolitik und Judenverfolgung Christusverfolgung ist, wurde nicht rechtzeitig und längst nicht ausreichend erkannt und überdies durch die Tarnungsmanöver der Nationalsozialisten geschickt verschleiert. Daß die Ausrottung der Juden und die Beseitigung der christlichen Kirchen aus dem öffentlichen Leben die unerbittlich ver-

folgten Ziele der Machthaber waren, er schien in der Anfangszeit des Regimes schlechthin unvorstellbar.

7. Der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates und die versuchte Gleichschaltung der Kirchen führen 1933 zum [Kirchenkampf](#). Ein wesentlicher Anlaß zu seinem Ausbruch war die Einführung des „[Arierparagrafen](#)“ innerhalb der Evangelischen Kirche. Im Kirchenkampf scheiden sich die Geister in solche Deutsche,

die in Jesus Christus, dem Sohn Gottes, ihren alleinigen Herrn und Erlöser sehen und außer dem Worte Gottes keine andere Quelle der göttlichen Offenbarung anerkennen;

die zwar noch christusgläubig sein wollen, aber Volk, Blut, Boden und den „Führer“ als gleichberechtigte Quellen der Offenbarung ansehen und ihnen in der Kirche wachsen den Raum schaffen wollen (Glaubensbewegung „[Deutsche Christen](#)“);

die den neuheidnischen völkischen Glauben, der sich im Mythos des Blutes und der Rasse erschöpft, annehmen und sich dadurch vollständig vom Christentum trennen (Thüringer [Nationalkirchliche](#) Bewegung).

Alle drei „Richtungen“ erheben den Anspruch, die Evangelische Kirche oder die Kirche in Deutschland zu sein und müssen daher in ihrer Stellungnahme zur Judenfrage gehört werden.

Dank der Unterstützung von Staat und Partei liegt die äußere Macht in der Verwaltung vieler evangelischer Kirchen in Deutschland zuerst bei den „Deutschen Christen“, später mehr bei den „Thüringern“. Dagegen ist die Bekennende Kirche niemals vom Staat und von den staatlich beeinflussten Konsistorien anerkannt worden. Jedes Zeugnis der Kirche, im Gehorsam gegen Gott abgelegt, das dem Totalitätsanspruch des Dritten Reiches widerspricht, wird als staatsfeindlich angesehen. Ihre Diener am Wort werden verfolgt, vielfach aus ihren Gemeinden ausgewiesen, verhaftet, in Gefängnisse und Konzentrationslager gebracht; die Möglichkeit, öffentlich zu reden und Zeugnis abzulegen, wird ihnen und mit ihnen vielen treuen Gemeindegliedern weithin genommen; die Bekennenden Gemeinden werden von Jahr zu Jahr mehr in die Katakomben gedrängt. Durch die Einberufung zum Kriegsdienst und die Kriegsgesetze wird ein öffentliches Wort noch mehr erschwert.

Den unvorstellbaren Terror im Hitlerreich müssen wir immer wieder berücksichtigen, wenn wir die gebotenen Dokumente recht würdigen wollen. Es mag uns enttäuschen, daß nicht häufiger und kräftiger zur Sache gesprochen wurde; aber wir sollten bedenken, unter welchen Umständen dieses Reden und Schweigen geschah und uns auch immer vor Augen halten, daß wir heute, nach all den Greueln, die bekannt geworden sind, mit unserer Verurteilung des Nationalsozialismus im reinen sind, während zur Zeit der Entstehung dieser Dokumente nicht nur bei den Deutschen, sondern überall in der Welt über diese Erscheinung im allgemeinen ganz anders, nämlich viel positiver, geurteilt wurde.